Stefan Heidemann

Orientalische Münzsammlungen in Deutschland

Numismatisches NachrichtenBlatt
Dezember 2006, 55. Jg, pp. 515-526

Eine kurze Geschichte der Sammlungen orientalischer Münzen in Deutschland

Stefan Heidemann

Islamische Münzen sind sowohl gestaltete Objekte als auch in der Regel textliche Dokumente mit einer politischen und religiösen Botschaft[1]. Ein Netz von Bedingungen, das bei anderen Objekten der islamischen Kunst oder des Kunsthandwerkes keine Rolle spielt, hat einen wesentlichen Einfluss auf ihre Gestaltung: das Währungssystem, die Kursgültigkeit nach islamischem Recht, die konservative kulturelle Erwartungshaltung gegenüber der Gestaltung von Geld aus Gründen der Akzeptanz sowie der jeweilige technische Prozess eines arbeitsteilig hergestellten Massenproduktes, das politische Protokoll und schließlich die Verwaltungsstruktur für all diese Bedingungen. Das islamische Recht sieht Gold- und Silbermünzen als absolutes Zahlungsmittel vor. Kupfermünzen zählen nur bedingt dazu und haben eine rechtlich oft unterschiedlich definierte Sonderstellung als Geldersatzzeichen. Diese Sonderstellung jedoch erlaubte gerade bei Kupfermünzen größere Freiheiten in der Gestaltung als bei Edelmetallgeld.

Abb. 1: Ein Gold-Dinar (3,72 g, 21 mm, 11h) aus Maragha in Aserbeidschan aus dem Jahr 958/9 als Textdokument. Er nennt drei verschiedene Namen, zwei von lokalen Fürsten der Sallariden, Husam und Ibrahim ibn al-Marzuban, und den Kalifen in Bagdad al-Muti' lillah (946-974) sowie religiöse Devisen und ein Münzzeichen, den Buchstaben *kaf* oder *dal*.
(Doppelte Vergrößerung; Orientalisches Münzkabinett Jena, Inv.-Nr. 326-A3, Foto Lübke und Wiedemann).

Abb. 2: Abbasidischer Dirham (2,74 g, 25 mm, 5h), geprägt in der Stadt ar-Rafiqa, der Residenzstadt des Kalifen Harun ar-Raschid (786 – 809) am Euphrat, aus dem Jahr 809. Die Münze stammt aus einem wikingerzeitlichen ost- oder nordeuropäischen Schatzfund. Dies ist an den typischen Ritzmarkierungen kenntlich. Parallelstücke zu diesem Exemplar wurden auf den Inseln Gotland und Rügen gefunden.
(Doppelte Vergrößerung; OMJ, Inv.-Nr. 317-G4, Foto Lübke und Wiedemann).

Was ist das besondere an islamischen Münzen?

Sie sind vor allem als Textträger mit bis zu 150 Worten gekennzeichnet. Die Texte der Münzen geben in den ersten sechseinhalb Jahrhunderten des Islam – ein Zeitraum, für den es sonst kaum andere historische Urkunden gibt – zumeist Auskunft über Namen und Titel der gesamten Herrschaftshierarchie – vom lokalen Gouverneur bis zum Kalifen, oft vier bis fünf Namen (Abb. 1). Sie notieren ebenfalls den Ort oder zuweilen auch den Stadtteil und das Jahr, manchmal auch den Monat und den Tag der Prägung. Religiöse Devisen geben Hinweise auf politische Richtungen. Als Beweis ausgeübter Herrschaft hatte die Namensnennung auf Münzen die gleiche staatsrechtliche und politische Qualität wie die Namensnennung im politischen Teil der Freitagspredigten. Die Namensnennung in *sikka* (Münzprotokoll) und *khutba* (Freitagspredigt) gehörte zusammen. Letztere war mündlich, doch auf Münzen findet sich das Protokoll dauerhaft auf einem vielfach reproduzierten metallenen Träger aufgezeichnet. Darüber hin-

Abb. 3: Kupferdirham (14,94 g, 32 mm, 10h) aus Mardin in Nordmesopotamien (heute Südosttürkei) aus dem Jahr 1181/2. Er nennt den Artuqiden Qutb ad-Din Ilghazi (1176 – 1184). Während des 12. Jahrhunderts wurden antike und byzantinische Vorlagen nicht nur nachempfunden, sondern auch neu interpretiert. Diese Münzen stießen seit dem 17. Jahrhundert auf ein großes Interesse der Numismatiker. Die graphische Vorlage war hier eine Gold-Münze des byzantinischen Herrschers Heraclius mit seinem Sohn, die zwischen 613 bis etwa 625 n. Chr. geprägt wurde. Doch statt der strengen byzantinischen Frisur erfährt die Haartracht eine eigenwillige „wilde" Neuinterpretation. Auch die leichte Drehung zum Dreiviertelprofil des größeren „Heraclius" und die manchmal erkennbaren kleinen „Flügel" an dem Diadem der kleineren Figur zeugen für die eigenständige Verarbeitung des Vorbildes. (OMJ, Inv.-Nr. 349-A6, Foto K. Gutberlet).

aus bieten vor allem Kupfermünzen einen bislang kaum erfassten Reichtum an bildlichen Darstellungen. Münzen geben die Machtverhältnisse sogar genauer wieder als zeitgenössische Geschichtsschreiber sie berichten. Im Falle eines Widerspruches zu den nach den Ereignissen verfassten Chroniken kommt dem Text der Münze – als im historischen Prozess entstandener Urkunde – in der Regel eine höhere Glaubwürdigkeit zu. Keine andere Kultur als die islamische des Mittelalters hat Münzen als eine Textgattung hervorgebracht, deren historische Informationen als Corpus von primären Dokumenten in einiger Hinsicht den literarischen Texten gleichrangig sind.

Die Theologie der Aufklärung und Schatzfunde der Wikingerzeit

Die Ursprünge der islamischen Numismatik als Diskurs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen nicht, wie man annehmen könnte, in der Disziplin der Numismatik begründet. Ein Diskurs über orientalische Münzen entwickelte sich unter bedeutenden protestantischen Theologen der Aufklärung in Deutschland. Sie begannen das Alte Testament als eine historische Urkunde aus der Frühzeit der Menschheit zu lesen. Um die innewohnende Offenbarung freizulegen, war es erforderlich, Entstehung und historischen Kontext des heiligen Textes zu erforschen. Daraus entstand ein Interesse an Geschichte, Sitten und Geographie des Orients, die mit der Vorstellung von Stadien kultureller Entwicklung verknüpft war. Zur Erforschung des Orients war eine Kenntnis semitischer Sprachen notwendig. Heimatgeschichtliches Interesse lenkte die Aufmerksamkeit vieler Theologen der Aufklärung auf arabische Münzen, denn diese wurden und werden in den Ländern rund um die Ostsee herum gefunden. Sie entstammen einer Zeit der Handelskontakte der Wikinger mit den Kernländern des islamischen Reiches und mit Zentralasien während des 9. und 10. Jahrhunderts (Abb. 2). Das Fach der Numismatik im engeren Sinne hat dagegen andere Wurzeln. Sie liegen in der humanistisch-antiquarischen Beschäftigung mit der Antike und ihren Zeugnissen. Die Numismatik steht in der Tradition der antiken Kunstgeschichte und spätestens mit Theodor Mommsen (1817 – 1903) auch in der der Alten Geschichte.

Seit der Renaissance und ihren Kunst liebenden Fürsten gelangten auch vereinzelt islamische Münzen in fürstliche Kabinette, vor allem jene großformatigen Kupfermünzen mit bildlichen Darstellungen aus Nordmesopotamien des 12. und 13. Jahrhunderts (Abb. 3). Diese Münzen der Artuqiden, Zangiden, Ayyubiden und einiger weiterer seldschukischer Gouverneursdynastien regten das Interesse von Münzkundigen an, während der Rest der epigraphisch gestalteten Münzen wenig interessierte und als minderwertig angesehen wurde. Von den Orientmoden des ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhunderts konnten die Orientalistik und die Orientalische Numismatik nur wenig profitieren. Hier war es zumeist der märchenhafte Reichtum Persiens und Indiens, welcher die adelige Schicht in den Bann zog. Islamische Münzen galten bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein als selten und daher als äußerst kostbar.

Bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Beschäftigung mit islamischen Münzen eher zufälliger Natur. Erste Erwähnungen gab es schon seit 1633 in der Literatur. Die gelehrten Erklärungen folgten keiner regelhaften Methode, sondern waren eher eine Mischung aus bruchstückhaften Lesungen des Arabischen und einer assoziativen Gelehrsamkeit. Nur wenige orientalische Münzen waren bekannt. In den ersten zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts entwickelten sich dann Ansätze zu einer Verwissenschaftlichung der Beschäftigung mit islamischen Münzen. Die erste Monographie der islamischen Numismatik wurde im Jahr 1724 über einen bei Danzig gemachten Schatzfund von dem Leipziger Orientalisten Georg Jacob Kehr (1692 – 1740) verfasst (Abb. 4)[7]. Der islamische Kunsthistoriker Richard Ettinghausen (1906 – 1979) erkennt in diesem Werk gleichermaßen auch den Beginn der islamischen Archäologie, da in ihm das erste Mal ein islamisches Bodendenkmal mit Benennung der Fundumständen systematisch beschrieben wird[8]. Im Jahr 1731 ging G. J. Kehr nach St. Petersburg, um die orientalischen Münzen in den Sammlungen der dortigen Akademie zu ordnen.

Erste Sammlungen und das Problem der Katalogisierung

Etwa um 1750 war in den Kabinetten in Dresden, Gotha, Paris und Wien eine ‚kritische' Anzahl erreicht, die bei etwa 40 Exemplaren und darüber lag. Nur in St. Petersburg lag die Zahl um ein Vielfaches dessen höher. Diese Sammlungen ließen Fragen nach einer fachgerechten Katalogisierung aufkommen. Im Januar 1725 war ein beachtlicher Bestand von mindestens 40 Exemplaren islamischer Münzen nach Gotha in die dortige bedeutende Münzsammlung auf Schloss Friedenstein gelangt. Sie waren Bestandteil der umfangreichen Sammlung des ehemaligen Breslauer Bürgermeisters Johann Sigismund von Haunold (1634 – 1711). Er hatte sie an das Breslauer Elisabeth-Gymnasium vererbt. Dann wurde sie nach Gotha verkauft. Mit dem Erwerb der Sammlung Haunold war Gotha eines der ersten Kabinette, die eine orientalische Abteilung besaßen und diese auch später ausbauten (Abb. 5). In Paris arbeitete der Epigraphiker und Numismatiker Jean-Jacque Barthélemy (1716 – 1795) an den Katalogen des Cabinet du Roi und beschäftigte sich mit dem ikonographischen Vergleich jener

Abb. 4: Tafelausschnitt aus Georg Jacob Kehr, Monarchiae Asiatico-Saracenicae, 1724, der ersten Monographie der Islamischen Numismatik (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Zweigstelle OMJ).

nordmesopotimischen Kupfermünzen zu antiken Münzen[4]. In Wien war es Valentin Jamerai Duval (1695 – 1775), Direktor des Kaiserlichen Münz- und Antikencabinets, der sich in dieser Zeit Gedanken um die Katalogisierung der Wiener Sammlung machte[5]. Er schickte Kupferblechabdrücke (Abb. 6) hauptsächlich jener genannten Münzen mit bildlichen Darstellungen an seinen Kollegen Johann Gottfried Richter (1713 – 1758) in Dresden, der sich in diesen Jahren ebenfalls mit der Katalogisierung und Systematisierung der Dresdner Sammlung beschäftigte[6]. Richter wiederum wandte sich im März 1755 an den bekannten Orientalisten und Gräzisten Johann Jacob Reiske (1716 – 1774) in Leipzig zur Erklärung der Dresdner Exemplare und der Wiener Abdrücke. Zwischen 1755 und 1756 setzte Reiske eine Reihe von Briefen auf, in denen er das erste Mal die Überlegenheit der Texte auf Münzen als historischer Quelle gegenüber den nach den Ereignissen geschriebenen Chroniken feststellte, im Falle eines Widerspruches zueinander oder im eines Schweigens von letzteren[7]. Eine Abschrift der Briefe fertigte er für das Münzkabinett in Gotha an. Dort war es Julius Carl Schläger (1706 – 1786), der sich Gedanken um eine Katalogisierung der Sammlung machte. Im Januar und Februar 1756 ordnete Reiske die Münzen in Dresden und fasste einen handschriftlichen Katalog ab: *Explicatio numorum Arabicorum musei electoris Saxoniae*[8]. Die Briefe von Reiske wurden in den Jahren 1781 und 1782 von dem Jenaer Professor der Theologie Johann Gottfried Eichhorn (1752 – 1827) herausgegeben.

Ein Diskurs entsteht und mit ihm spezialisierte Sammlungen

Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges entwickelte sich parallel zu den Geschichtswissenschaften ein wissenschaftlicher Diskurs über islamische Münzen, an dem eine Reihe hervorragender orientalistisch ausgerichteter Theologen teilnahm. Diese protestantischen Theologen waren an historischen Zusammenhängen interessiert und verfügten über arabische Sprachkenntnisse. In dieser Zeit entstanden die ersten spezialisierten Sammlungen orientalischer Münzen. Der Theologe und Orientalist Oluf Gerhard Tychsen (1734 – 1815) in Rostock legte dann nach über 25-jähriger Beschäftigung mit orientalischen Münzen im Jahr 1794 mit seiner *Introductio in rem numariam Muhammedanorum* das erste wissenschaftliche Handbuch zur islamischen Numismatik vor. Tychsens Sammlung ist noch heute Teil der Universitätssammlung in Rostock. Sein Kollege Thomas Christian Tychsen (1758 – 1834) baute in Göttingen gezielt den orientalischen Bestand mit Hilfe von Förderern der Universität, insbesondere aus dem kaiserlichen Russland, auf.

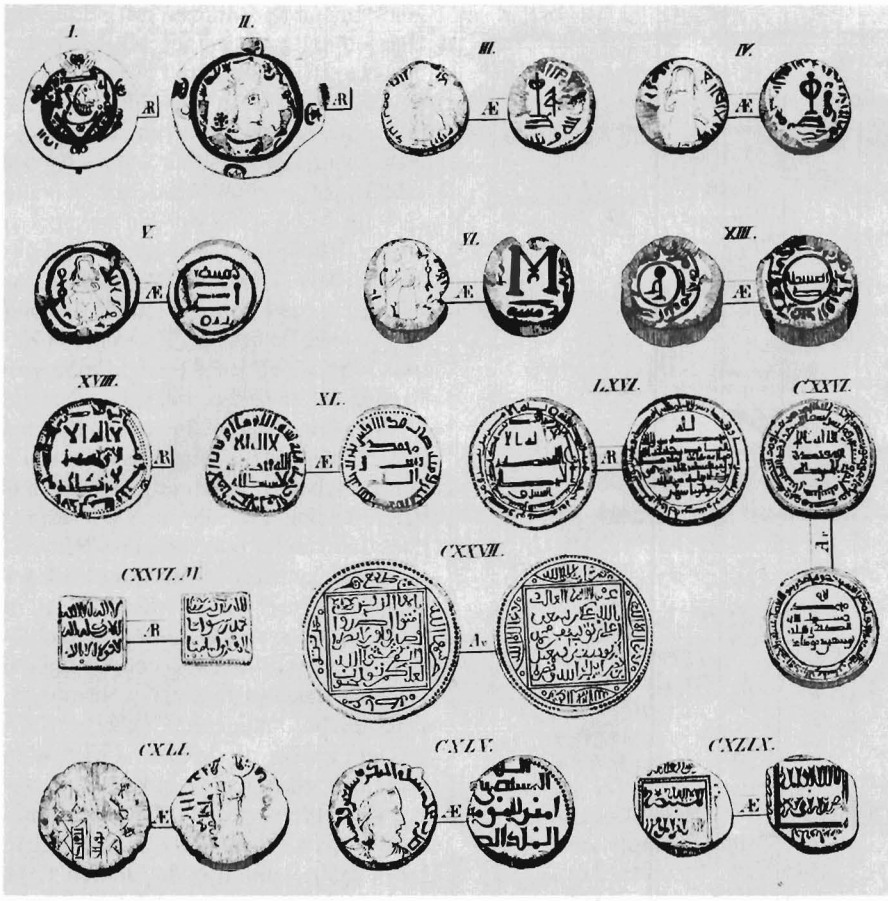

Abb. 5: Tafel aus Heinrich Möller, De numis orientalibus in numophylacio Gothano, 1826. Sie zeigt Münzen der verlorenen Gothaer Sammlung. (ThULB, Zweigstelle OMJ).

Die Philologie der orientalischen Sprachen und die Erfassung der Quellen

Nach den Napoleonischen Kriegen kam es zu einer wissenschaftlichen Neuausrichtung. Ab den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts trieb eine Generation junger Wissenschaftler diesen Wechsel in der Orientalistik in Deutschland voran. Sie hatten an der *École speciale des langues orientales vivantes* bei Antoine Isaac Silvestre de Sacy (1758 – 1838) in Paris studiert. Er brach der Orientalistik als Philologie der orientalischen Sprachen die Bahn und löste sie aus der geistigen wie institutionellen Abhängigkeit von den theologischen Studien. Man sah als Hauptaufgabe der orientalischen Philologien nun die Erfassung der Quellen an, dazu gehörten Handschriften, Papyri, Inschriften und selbstverständlich auch Münzen. Viele der Schüler von Silvestre de Sacy publizierten unter anderem auch Arbeiten zu numismatischen Fragestellungen.

Einem seiner Schüler, Johann Gustav Stickel (1805 – 1896), gelang es im Jahr 1840 mit finanzieller Unterstützung des großherzoglichen Hauses in Weimar, das *Großherzogliche Orientalische Münzkabinett* in Jena zu gründen, das er bis zu seinem Tode leitete (Abb. 7). Es war neben dem Asiatischen Museum in St. Petersburg die einzige derart spezialisierte öffentliche Forschungseinrichtung seiner Zeit. Die vierziger und fünfziger Jahre stellten in Deutschland einen Höhepunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der numismatischen Quellengattung innerhalb der Orientalistik dar, gemessen an der Anzahl der Autoren und ihrer Beiträge in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, den Monographien und den in dieser Zeit entstehenden Privatsammlungen. In den sechziger und siebziger Jahren stagnierte die islamische Numismatik und das Interesse an dem Fach begann abzunehmen in dem Maße wie die Generation der Schüler von Silvestre de Sacy in Deutschland jüngeren Platz machte. Die Sammlungen der älteren Generation von Orientalisten gelangten ab den sechziger Jahren an die Universitäten und öffentlichen Kabinette. Im Jahr 1866 kam die Sammlung von Frédéric Soret (1795 – 1865) nach Jena (Abb. 8), im Jahr 1867 die Sammlung von Ernst Meier (1811 – 1866) an die Universität Tübingen, 1873 – über Umwege – die Sammlung von Otto Blau (1826 – 1879) an die Universitätsbibliothek in Leipzig, im Jahr 1888 die von Heinrich Leberecht Fleischer (1801 – 1888) an die Deutsche Morgenländische Gesellschaft in Halle, im Jahr 1913 die von Julius Euting (1839 – 1913) an die Universitätsbibliothek in Straßburg und weitere mehr.

Eine englische Sammlung für Berlin und das Wachstum der öffentlichen Kabinette

Die bismarcksche Reichsgründung eröffnete der Numismatik – und auch der islamischen Numismatik – neue Möglichkeiten. Das neu erstandene Kaiserreich erlaubte den Berliner Museen Ankäufe bislang ungeahnten Ausmaßes. Julius Friedländer (1813 – 1884), dem damaligen Direktor des Berliner Münzkabinetts, gelang im Jahr 1876, die umfangreiche Sammlung von 15000 orientalischen Münzen des britischen Offiziers Seton Guthrie für Berlin zu erwerben. Die Berliner Sammlung überflügelte nun die Jenaer an Zahl. Mit dem jungen Ägyptologen Adolf Erman wurde am 1. September 1877 erstmals im Berliner Münzkabinett ein Orientalist eingestellt. Das Münzkabinett war für Erman jedoch nur eine Durchgangsstation zu einer Professur für Ägyptologie, die er im Jahr 1883 antrat. Ermans Nachfolger in Ber-

Abb. 6: Kupferblechabdruck eines Golddinars aus Mosul aus dem Jahr 1253/4. Im 18. und/oder 19. Jahrhundert wurden solche Abdrücke unter den Gelehrten ausgetauscht, um sich Rat bei der Bestimmung von Münzen einzuholen. (OMJ, Inv.-Nr. 352-F5; Foto K. Gutberlet).

lin wurde Stickels Schüler Heinrich Nützel (1863 – 1934), der dort als erstes ein vielbeachtetes Corpus der Münzen der mittelalterlichen jemenitischen Dynastie der Rasuliden als Doktorarbeit anfertigte. Diese Münzen waren kurz zuvor von dem Jemenforscher Eduard Glaser (1855 – 1908) für das Münzkabinett in Berlin erworben worden.

Die neuen technischen Möglichkeiten – regelmäßig verkehrende Dampfschifffahrtslinien in die Levante waren eingerichtet worden – die Eröffnung des Suezkanals, und vor allem die politische und wirtschaftliche Expansion europäischer Mächte in den Orient erlaubten auch in den anderen europäischen nationalen Museen ein rasches Wachstum der orientalischen Münzbestände. In den großen Kabinetten begann man nun mit Katalogprojekten die Erschließung und Inventarisierung der neuen Bestände. Es entstanden zwar auch in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eine Reihe von bis heute wichtigen Katalogen, doch hatte sich die Beschreibungstechnik verbessert und das zur Verfügung stehende Material vervielfacht. Den Anfang dieser Reihe machte noch der Jenaer Orientalist Johann Gustav Stickel mit einem Katalog im Jahr 1870. Er veröffentlichte damit den zweiten Teil des Jenaer Bestandskataloges. Er behandelte darin die Prägungen im islamischen Reich vor der Münzreform des Kalifen 'Abd al-Malik am Ende des siebten Jahrhunderts. Als erster ging er vom dynastischen Ordnungsprinzip der Publikation zum geographischen über. In rascher Folge erschienen nun die Kataloge der anderen großen Sammlungen in London (10 Bde. 1874 – 1888), Paris (3 Bde. 1887 – 1896), Madrid (1 Bd. 1892), Konstantinopel (6 Bde. 1894 – 1903), Berlin (2 Bde. 1898 – 1902) und St. Petersburg (1 Bd., 3 Supplemente 1896 – 1904). Als einzigem gelang es Stanley Lane-Poole (1854 – 1931), das Projekt eines Bestandskatalogs orientalischer Münzen des Britischen Museums mit 10 Bänden vollständig vor dem Ersten Weltkrieg zum Abschluss zu bringen.

Das Ende der islamischen Numismatik nach dem 1. Weltkrieg

Zu einem wirklichen Neuanfang in der islamischen Numismatik in Deutschland kam es trotz der nun wesentlich erweiterten Materialbasis nicht. Mit dem Tode von Johann Gustav Stickel im Jahr 1896 endete die wissenschaftliche Beschäftigung mit orientalischen Münzen an deutschen Universitäten für fast ein Jahrhundert. Heinrich Nützel stellte nach dem Ersten Weltkrieg das Publizieren ein, womit die orientalische Numismatik auch innerhalb der Kabinette vorläufig endete. Ähnlich geschah es in fast allen europäischen Ländern nach dem Ersten Weltkrieg. Eine Ausnahme bildete nur die Sowjetunion. Dort wurde islamische Numismatik im Rahmen der Landesarchäologie fortgeführt.

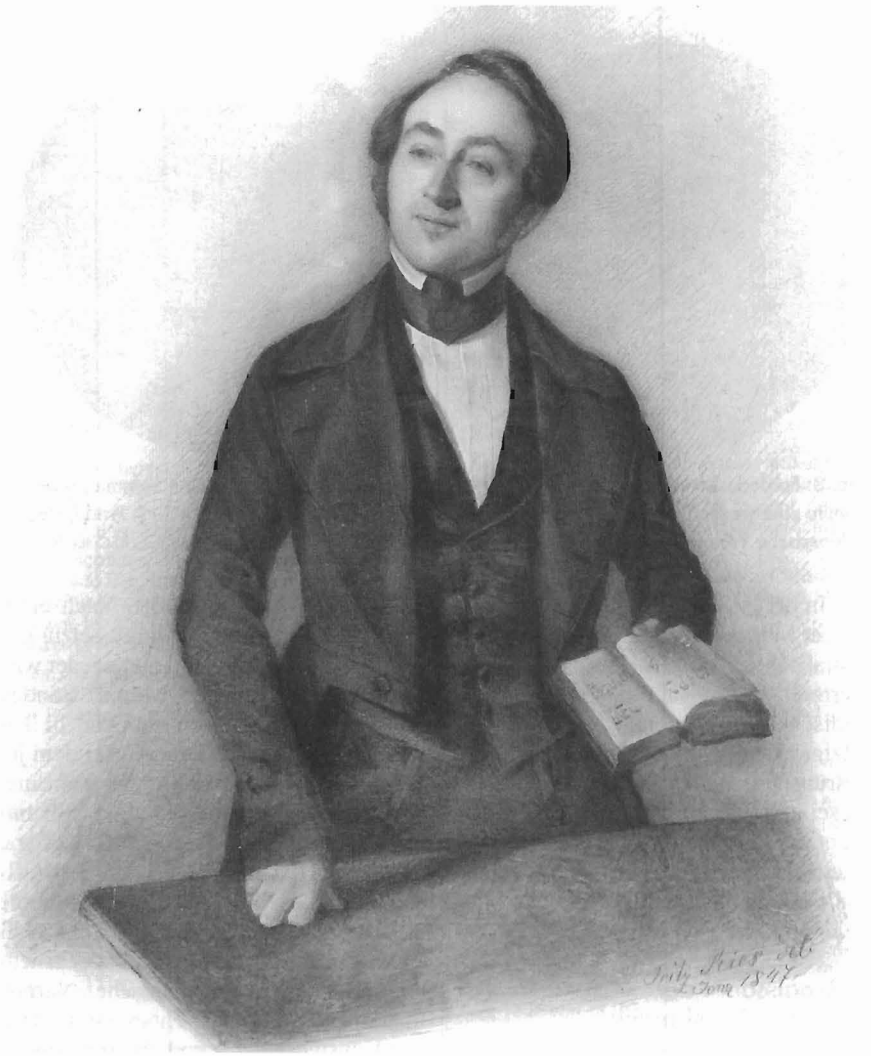

Abb. 7: Johann Gustav Stickel gründete 1840 das Orientalische Münzkabinett in Jena. Bleistiftzeichnung von Fritz Fries aus dem Jahr 1847. (ThULB, Handschriften und Sondersammlungen).

Zwischen Philologie und Numismatik

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich die geisteswissenschaftlichen Fächer immer mehr differenziert, zum Nachteil der islamischen Numismatik. Auf der Seite der Numismatiker fehlten die philologischen Grundlagen, die historische Information in ihren Kontext zu setzen, und auf Seiten der Orientalisten die numismatische Kompetenz. Am Ende des 19. Jahrhunderts beschäftigten sich nur noch wenige der Orientalisten mit dieser Quellengruppe.

Versuche, die islamische Numismatik nach dem Zweiten Weltkrieg von Seiten numismatischer Institutionen in der Bundesrepublik, in München, und in der Deutschen Demokratischen Republik, in Berlin, wiederzubeleben, scheiterten zu einem wesentlichen Anteil aus diesem Grunde. In der Staatlichen Münzsammlung in München war im Jahr 1949 der Ankauf der erwähnten Sammlung von Frédéric Soret (4010 Exemplare) der erneute Ausgangspunkt gewesen. Sie war als Leihgabe im Jahr 1939 an das großherzogliche Haus zurückgegeben worden. Nachdem der Bearbeiter, der klassische Archäologe und Kunsthistoriker Peter Jaeckel (1914 – 1996), im Jahr 1969 als Direktor an das Armeemuseum in Ingolstadt wechselte, wurde die wissenschaftliche Arbeit an diesem Sammlungsteil in München nicht mehr fortgesetzt.

Der letzte Versuch von Seiten der Kabinette fand in der Hauptstadt der DDR

Abb. 8: Frédéric Soret, Medaille von Antoine Bovy aus dem Jahr 1862. Seine Sammlung bildet heute eine wesentliche Grundlage der Sammlungen in Jena und in München. L. Frede, Das klassische Weimar in Medaillen, Leipzig 1959, 130 Nr. 144. (Privatsammlung, Foto K. Gutberlet).

statt. In den siebziger Jahren wurde im Berliner Münzkabinett die Betreuung der orientalischen Münzen Hermann Simon anvertraut, dessen Hauptinteresse den sasanidischen Münzen galt. Am Ende der achtziger Jahre wurde er zum Leiter des Centrum Judaicums in Berlin berufen und seine Stelle im Münzkabinett blieb vakant. Mittelkürzungen in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erzwangen dann Anfang der neunziger Jahre die Streichung von Planstellen.

Die Renaissance der islamischen Numismatik

Die Wiedererweckung der orientalischen Numismatik als Wissenschaft in Deutschland ging von der universitären Islamwissenschaft aus. Aus einem neuen Verständnis als interdisziplinärer Regionalwissenschaft heraus war sie nun auf der Suche nach neuen Arbeitswerkzeugen. Im Jahr 1990 wurde die Forschungsstelle für Islamische Numismatik an der Universität Tübingen gegründet. Eine amerikanische Privatsammlung von etwa 30000 Exemplaren, die von der Volkswagen-Stiftung erworben wurde, bildete den Grundstock. Der Leiter, Lutz Ilisch, begann im Jahr 1993 die Katalogisierung der Tübinger Sammlung im *Sylloge*-Format, einem Publikationskonzept, das seit 1931 mit Erfolg für die griechische Numismatik angewandt wurde. Mittlerweile liegen fünf Bände der Tübinger Sammlung vor. In Oxford und in Jena folgte man diesem Beispiel.

Im Jahr 1993 wurde der Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena nach einer Vakanz von fast 75 Jahren eingerichtet, zu dem auch das ehemalige Großherzogliche Orientalische Münzkabinett gehört. Nach einer Aufbauphase, in der die Voraussetzungen geschaffen wurden, wird nun wieder wissenschaftlich mit den Münzbeständen gearbeitet. Beide Sammlungen, in Tübingen und in Jena, konnten seitdem jeweils – cum grano salis – an Zahl und Qualität verdoppelt werden, jeweils mit Unterstützung eines aktiven Kreises von privaten Förderern. Die Universitätssammlung in Tübingen verfügt heute über etwa 65 000 und die in Jena über etwa 15 500 Exemplare. Trotz der erneuerten Bedeutung der islamischen Numismatik für die Geschichtswissenschaft, die Kunstgeschichte und die Archäologie werden derzeit keine weiteren deutschen Sammlungen orientalischer Münzen fachkundig betreut. Von Tübingen und Jena gehen Bemühungen aus, die anderen aus dem 19. Jahrhundert stammenden bedeutenden mittelgroßen Sammlungen zu erschließen.

Die neue Materialbasis

Die Materialbasis der islamischen Numismatik hat sich gerade im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts nochmals vervielfacht. In Deutschland allein stehen mindestens 135 900 Münzen in öffentlichen Sammlung der Forschung zur Verfügung, einschließlich von etwa 30 600 indischen Münzen und zuzüglich von wenigstens 24 600 ostasiatischen Münzen. Die islamische Numismatik ist in heute in der Situation, von vielen Orten und Regionen des Vorderen Orients dichte Materialcorpora zu besitzen, die sich parallel zur historischen Überlieferung „lesen" und zur Kunstentwicklung „sehen" lassen. Durch die Zwischenstellung von Münzen bedingt – sowohl Textdokument als auch Miniaturobjekt zu sein – gibt es keine ständige Ausstellung von islamischen Münzen in Deutschland. Jedoch beteiligen sich die drei großen Kabinette mit ihren Beständen an verschiedenen Ausstellungen zu orientalischen Themen, die die Münzen in ihrem Kontext zeigen.

Literatur allgemein

Heidemann, Stefan (Hrsg.): *Islamische Numismatik in Deutschland – eine Bestandsaufnahme* (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2). Wiesbaden 2000.

Heidemann, Stefan: Die Entwicklung der Methoden in der Islamischen Numismatik im 18. Jahrhundert – War Johann Jacob Reiske ihr Begründer? In: Hans-Georg Ebert, Thoralf Hanstein (Hrsg.): *Johann Jacob Reiske: Persönlichkeit und Wirkung* (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 7). Leipzig 2005, S. 147-202.

Mayer, Leo Ari: *Bibliography of Moslem Numismatics India Excepted* (Oriental Translation Fund 35). 2. überarbeitete Auflage, London 1954.

Zambaur, Eduard von: *Die Münzprägung des Islams*, zeitlich und örtlich geordnet. 1. Band. Der Westen und Osten bis zum Indus mit synoptischen Tabellen, hrsg. von Peter Jaeckel. Wiesbaden 1968. [Eine Konkordanz der in der Literatur publizierten Münzen vor dem Zweiten Weltkrieg].

Ältere Literatur, die in ihrer Gesamtheit einen Überblick über die Geschichte der Islamischen Numismatik vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts bietet, wird derzeit vom Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften in Frankfurt nachgedruckt. Die Serie „Numismatics of the Islamic World" umfasst bislang 52 Bände (http://web.uni-frankfurt.de/fb13/igaiw/publication/numismatics.html).

Sammlungen

Die Informationen zu den Beständen orientalischer Münzen wurden zum einen Teil der Literatur entnommen, zum anderen Teil durch direkte Nachfrage bei den Sammlungen in Erfahrung gebracht. Aufgrund der unterschiedlichen Organisation der Sammlungen werden manchmal indische und ostasiatische Münzen einbezogen und manchmal nicht. Nur dort, wo zusätzliche Informationen zu den ostasiatischen Münzen erhältlich waren, wurden sie hier mit angegeben. Auch wurden Katalogwerke aufgenommen, die sasanidische Münzen enthalten, da diese zum Teil zu den orientalischen Beständen zum Teil zu den antiken Münzen gerechnet werden. Eine ständig ergänzte Bibliographie der orientalischen Bestände der verschiedenen Sammlungen findet sich vom gleichen Autor in: *Collections of Oriental Coins*, unter http://www2.uni-jena.de/philosophie/iskvo/Oriental_Collections.htm. Wie in einem Archiv, so muss man sich in der Regel in einem Münzkabinett anmelden und wird individuell betreut.

Abkürzungen

Kat.: Kataloge, die wenigstens einen wichtigen Teil der orientalischen Bestände der jeweiligen Sammlung beinhalten.
Lit.: Monographien oder Zeitschriftenaufsätze über die Geschichte der jeweiligen Sammlung allgemein oder speziell über die orientalischen Bestände.
ZDMG: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Sammlungen mit über 10 000 orientalischen Münzen

◆ *Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz – Münzkabinett*
Direktor: Prof. Dr. Bernd Kluge
Bodestr. 1-3, D-10178 Berlin
Tel.: +49 (30) 20905701
e-mail: mk@smb.spk-berlin.de
http://www.smpk.de/mk/index.html
Ca. 20000 islamische, 10000 indische, 5000 ostasiatische Münzen.
Darunter die Sammlung von Peter Philipp Adler (1726 – 1814), Heinrich Friedrich von Diez (1751 – 1817), Georg Bühler (1837 – 1898) (1233 indische Münzen), Seton Guthrie (gekauft 1876; 15000 Münzen), Andreas David Mordtmann der Ältere (1811 – 1879), Eduard Glaser (1855 – 1908) (erworben 1886; 14 himyarische und 85 arabische, hauptsächlich rasulidische Münzen) und ein Teil der weitgehend verlorenen orientalischen Münzen des Münzkabinetts Gotha (erworben 1935; 60 Münzen, siehe unten Gotha). In die Gesamtzahl gehen die etwa 10000 abbasidischen Münzen des Schatzfundes von Babylon ein (terminus post quem 204/819-20), der von Richard Koldewey ausgegraben wurde. Im Jahr 1926 wurde er an das Münzkabinett übergeben.

Lit.:

Friedländer, Julius; Sallet, Alfred von: *Das königliche Münzkabinet.* Geschichte und Übersicht der Sammlung nebst erklärender Beschreibung der auf Schautischen ausgelegten Auswahl. 2. überarbeitete Auflage, Berlin 1877.

Kluge, Bernd: Das Münzkabinett. Museum und Wissenschaftsinstitut (Das Kabinett 9). Berlin 2004.

Simon, Hermann: Die orientalischen Münzen des Münzkabinetts. In: Jens Kröger (Hrsg.): Islamische Kunst in Berliner Sammlungen, Berlin 2004.

Kat.:

Alram, Michael; Rika Gyselen, Rika: *Sylloge Nummorum Sasanidarum. Paris – Berlin – Wien. Band I. Ardashir I. – Shapur I.* Mit Beiträgen von P. O. Skjærvø, R. Linke, M. Schreiner, J.-N. Barrandon (Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 41. Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse 317). Wien 2003.

Nützel, Heinrich: *Katalog der orientalischen Münzen* 1. Die Münzen der östlichen Kalifen. Berlin 1898.

Nützel, Heinrich: *Katalog der orientalischen Münzen* 2. Die Münzen der muslimischen Dynastien Spaniens und des westlichen Nordafrika. Berlin 1902.

Nützel, Heinrich: *Münzen der Rasuliden nebst einem Abriss der Geschichte dieser jemenischen Dynastie.* Berlin 1891. [Die Münzen stammen hauptsächlich von der zweiten Expedition von Eduard Glaser der Jahre 1885-6 in den Jemen. Acht dieser Münzen gelangten später an das Orientalische Münzkabinett Jena]. Nachdruck und Übersetzung von Alfred Kinzelbach: *Coins of the Rasulids Comprising a Synopsis of the History of that Yemenite Dynasty.* Mainz 1987.

Pertsch, Wilhelm: Bericht über eine Sammlung indischer Münzen. In: *ZDMG 25* (1871) 605-617, 2 Tafeln. [Sammlung des Indologen Georg Bühler].

Schindel, Nikolaus: *Sylloge Nummorum Sasanidarum, Paris - Berlin - Wien. Bd. III in 2 Teilen: Shapur II. - Kawad I./2. Regierung.* Mit Beiträgen von S. Stanek, R. Linke, M. Schreiner (Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 42. Denkschriften der philosophisch-historische Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 325). Wien 2004.

Simon, Hermann: Die sasanidischen Münzen des Fundes von Babylon. Ein Teil des bei Koldeweys Ausgrabungen im Jahr 1900 gefundenen Münzschatzes. In: *Acta Iranica* 12 (Textes et Mémoires 5, Varia 1976), Leiden 1977, 149-337.

Simon, Hermann: Der orientalische Münzfund von Belkow/Bielkowo 1802. In: *Berliner Numismatische Forschungen* 1 (1987) S. 9-20.

◆ *Orientalisches Münzkabinett der Universität Jena*
Leitung: Prof. Dr. Norbert Nebes, Koordination: HD PD Dr. Stefan Heidemann
Löbdergraben 24a, D-07743 Jena
Tel.: +49 (3641) 944864, 944850
e-mail: gnn@uni-jena.de;
x7hest@uni-jena.de
http://www.uni-jena.de/Orientalisches_Muenzkabinett.html
Ca. 15000 islamische, 1100 ostasiatische Münzen.
Darunter die Sammlungen von Heinrich August Zwick (1796 – 1855) (gekauft 1840; 1500 Münzen), eine Auswahl der Münzen aus der zweiten Sammlung von Sprewitz (gekauft 1846; 175 Münzen), die Sammlungen von Justin Sabatier (1792 – 1870) (gekauft 1852; 728 Münzen), August Otto Rühle von Lilienstern (1780 – 1847) (gekauft 1852 von Heinrich Philipp von Cappe; 870 Münzen), ein Teil der Sammlung von Frédéric Soret (1795 – 1865) (gekauft 1865; ca. 1000 Münzen, siehe auch Staatliches Münzkabinett München), Heinrich von Siebold (1852 – 1908) (343 ostasiatische Münzen und Amulette), Peter Jaeckel (1914 – 1996) (1200 Münzen) und Christof Baum (gestiftet 2003; 307 jemenitische Münzen).

Lit.:

Heidemann, Stefan: Orientalistik und Orientalische Numismatik in Jena. In: Heidemann (2000), S. 87-106.

Heidemann, Stefan: Bibliothek des Großherzoglichen Orientalischen Münzkabinetts. In: Friedhilde Krause (Hrsg. der Reihe) - Felicitas Marwinski (Bearbeiterin): *Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland* 20. *Thüringen* H-R. Hildesheim, Zürich, New York 1999, S. 162-163.

Heidemann, Stefan: Maria Pawlowna und der Umbruch in der Orientalistik. - Die Gründung des Großherzoglichen Orientalischen Münzkabinetts. In: Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen (Hrsg.): *»Ihre Kaiserliche Hoheit«* Maria Pawlowna. Zarentochter am Weimarer Hof. Weimar 2004, S. 313-328.

Heidemann, Stefan: Jemenitische Münzen in Jena. Zur Erforschung der jemenitischen Münzprägung. In: *Jemen-Report. Mitteilungen der Deutsch-Jemenitische Gesellschaft e.V.* 35, Heft 2 (2004), S. 4-6.

Vollers, Karl: Das orientalische Münzkabinett der Universität Jena im Jahre 1906. In: *Blätter für Münzfreunde* 41/6 (1906) Spalte 3515-3524, 41/7-8 (1906) Spalte 3529-3537.

Kat.:

Enderlein, Volkmar: *Bearbeitung einer Gruppe orientalischer Münzen aus der Münzsammlung der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena. Die Münzen mit Pehlevi-Legenden.* Maschinenschriftliche Diplomarbeit, Jena 1958.

Heidemann, Stefan; Sode, Claudia: Christlich-orientalische Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena. In: *Aram* 11-12 (1999-2000), S. 533-593.

Mayer, Tobias: *Sylloge der Münzen des Kaukasus und Osteuropas im Orientalischen Münzkabinett Jena* (Orientalisches Münzkabinett Jena 1). Wiesbaden 2005.

Stickel, Johann Gustav: *Handbuch zur morgenländischen Münzkunde.* Das grossherzogliche orientalische Münzcabinet zu Jena, erstes Heft, Omajjaden- und Abbasiden-Münzen. Leipzig 1845.

Stickel, Johann Gustav: *Handbuch zur Orientalischen Münzkunde.* Das grossherzogliche orientalische Münzcabinet zu Jena. Zweites Heft, älteste Muhammedanische Münzen bis zur Münzreform des Abdulmelik's. Leipzig 1870.

Stickel, Johann Gustav: *Handbuch der morgenländischen Münzkunde.* Leipzig 1975. [Nachdruck der Teile von 1845 und 1870].

◆ *Forschungsstelle für Islamische Numismatik der Universität Tübingen*
Leiter: Dr. Lutz Ilisch
Wilhelmstr. 26, D-72074 Tübingen
Tel.: +49 (7071) 2978532
e-mail: lutz.ilisch@uni-tuebingen.de
http://www.uni-tuebingen.de/orient-sem/fint/fint1.html
Ca. 65000 orientalische Münzen, einschließlich 12600 indischer Münzen.
Darunter die Sammlungen von Ernst Meier (1811 – 1866) (700 Münzen), Stephen Album (gekauft 1988; ca. 30000 Münzen), Lutz Ilisch (7000 Münzen), Jean-Louis Thau (gekauft 1996; 2371 Münzen) und ein Teil der Sammlung von Hans Herrli (3200 Münzen).

Lit:

Ilisch, Lutz: Silber des Kalifen auf dem Hippie-Trail. In: *Tübinger Blätter* (1992-3), S. 71-75.

Ilisch, Lutz: Die Tübinger Sammlung Orientalischer Münzen. In: Stefan Heidemann (2000), S. 129-137.

Kat..

Ilisch, Lutz: *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen.* Palästina, IVa Biläd aš-Šām I. Tübingen 1993.

Ilisch, Lutz; Lorenz, Sönkem; Stern, Willem B., Steuer, Heiko (Hrsg.): *Dirham und Rappenpfennig. Mittelalterliche Münzprägungen in Bergbauregionen.* Analysereihen bearbeitet von Lutz Ilisch,

Michael Matzke, Florian Schwarz, Willem B. Stern und Heiko Steuer (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters. Beiheft 17). Bonn 2003.

Korn, Lorenz: *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen.* Hamāh, IVc Bilād aš-Šām III. Berlin 1998.

Mayer, Tobias: *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen.* Nord- und Ostzentralasien, XV b Mittelasien II. Tübingen, Berlin 1998.

Schwarz, Florian: *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen.* Gazna/Kabul, XIVd Ḫurāsān IV. Tübingen, Berlin 1995.

Schwarz, Florian: *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen.* Balḫ und die Landschaften am oberen Oxus, XIVc Ḫurāsān III. Tübingen, Berlin 2002.

Sammlungen zwischen 5000 und 10 000 orientalischen Münzen

◆ *Sammlung Köhler-Osbahr,* als Teil der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg
Stellvertretender Direktor: Ralf H. Althoff M.A.
Johannes-Corputius-Platz 1, D-47049 Duisburg
Tel.: +49 (203) 2832647
e-mail: r.althoff@stadt-duisburg.de
http://www.koehler-osbahr-stiftung.de/sammlung.html
Ca. 1250 islamische, 6000 indische, 17300 ostasiatische Münzen

Lit.:

Garver, Cornelia (Hrsg.): *Sammlung Köhler-Osbahr* I. Auswahlkatalog. Duisburg 1990. [allgemeine Beschreibung der Sammlung, die auch afrikanische, asiatische und europäische Kunst einschließt].

Kat.:

Althoff, Ralf: *Sammlung Köhler-Osbahr* II/1. Vormünzliche Zahlungsmittel und außergewöhnliche Geldformen aus China, Annam, Korea und Japan. Duisburg 1993.

Althoff, Ralf: *Sammlung Köhler-Osbahr* II/2. Vormünzliche Zahlungsmittel und außergewöhnliche Geldformen aus Südostasien, Afrika und anderen Teilen der Welt. Duisburg 1993.

Althoff, Ralf: *Sammlung Köhler-Osbahr* II/3. Vormünzliche Zahlungsmittel und außergewöhnliche Geldformen, Siamesische Porzellantoken - Collection Köhler-Osbahr II/3. Primitive Currency and Extraordinary Kind of Money, Siamese Porcelain-Tokens. Duisburg 1995.

Althoff, Ralf; Mayer, Tobias: *Sammlung Köhler-Osbahr* V/3. Byzantinische Münzen und ihr Umfeld. Orientalische Münzen, Münzen der Kreuzfahrer und -staaten sowie der europäischen Nachbarn. Duisburg 2000.

◆ *Staatliches Münzkabinett München*
Komm. Direktor: Dr. Klose
Residenzstraße 1, D-80333 München
Tel. and Fax: +49 (89) 22722121, 299859 (Fax)
e-mail: smm.muenchen@t-online.de
http://www.stmwfk.bayern.de/kunst/museen/muenz.html
ca. 8000 orientalische Münzen.
Sie beinhaltet den Hauptteil der Sammlung von Frédéric Soret (1795 – 1865; 4010 Münzen, siehe ebenfalls Orientalisches Münzkabinett Jena) und die von Egon Beckenbauer (1913 – 1999) (ca. 3500 Münzen).

Lit.:

Heidemann, Stefan: Obituary, Peter Jaeckel (1914 – 1996). In: *Oriental Numismatic Society Newsletter* 152 (1997), S. 1-2.

Heß, Wolfgang; Küthmann, Harald; Overbeck, Bernhard; Szeiklies-Weber, Ingrid: *Vom Königlichen Kabinett zur Staatssammlung.* Ausstellung zur Geschichte der Staatlichen Münzsammlung München 7. 10. 1982 bis 9. 1. 1983. München 1982. [Allgemeine Beschreibung der Sammlung, allerdings ohne Hinweis auf die orientalischen Münzen].

Jaeckel, Peter: Staatliche Münzsammlung, Orient. In: *Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst* 3. Folge 2 (1951), S. 253-254. [Sammlung Frédéric Soret].

Kat.:

Einige der orientalischen Münzen wurden in verschiedenen Beiträgen von Frédéric Soret selbst veröffentlicht, siehe Édouard Favre: *Les Études Orientales à la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 1838–1894.* Genf 1894, sowie Mayer (1954), S. 214-219, unter ‚Soret'.

Sammlungen zwischen 1000 und 5000 orientalischen Münzen

◆ *Münzsammlung – Staatliche Kunstsammlungen Dresden*
Komm. Direktor: Dr. Rainer Grund
Albertinum, Brühlsche Terrassen, Taschenberg 2, D-01067 Dresden
Tel. und Fax: +49 (351) 4914231, 4914233 (Fax)
e-mail: mk@skd.smwk.sachsen.de
http://www.skd-dresden.de/de/museen-muenzkabinett.html
Ca. 2100 islamische und indische Münzen.
Darunter die Sammlung von Moritz Steinla (1791 – 1858) (18 orientalische Münzen).

Lit.:

Arnold, Paul: Osmanische Münzen aus dem Besitz der Kurfürsten von Sachsen. In: Staatliche Kunstsammlungen Dresden / Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (ed.): *Im Lichte des Halbmonds. Das Abendland und der türkische Orient.* Dresden 1995, S. 279-284.

Arnold, Paul: Die Sammlung der orientalischen Münzen des Münzkabinettes Dresden. In: Heidemann (2000), S. 17-26.

Kat.:

Krehl, Ludolf: *De numis muhammedanis in Numophylacio Regio Dresdeni asservatis Commentatio.* Leipzig 1856.

Krehl, Ludolf: Ueber einige muhammedanische Münzen des Königlichen Münz-Cabinets zu Dresden. In: *ZDMG* 12 (1858), S. 250-263. [Sammlung Moritz Steinla].

◆ *Archäologisches Institut und Sammlung der Gipsabgüsse der Georg August-Universität Göttingen*
Kustos: Dr. Daniel Graepler
Nikolausberger Weg 15, D-37073 Göttingen
Tel. and Fax: +49 (551) 39 7502, 39 7497; 39 2062 (Fax)
e-mail: dgraepl@gwdg.de
http://wwwuser.gwdg.de/~archeo/html/muenzsammlung.html
Ca. 3900 orientalische Münzen.
Darunter die Sammlungen von Georg von Asch (1727 – 1807), Jacob Reineggs (1740 – 1794) (106 Münzen), Heinrich Julius Klapproth (1761 – 1830) (147 Münzen), die Sammlung der Preußischen Universität Königsberg und die von Peter Bachmann (gestiftet 1991; 2450 Münzen).

Lit.:

Bachmann, Peter: Der neue Bestand orientalischer Münzen der Universität Göttingen. In: Heidemann (2000), S. 83-86.

Boehringer, Christof: Notizen zur Sammlung orientalischer Münzen der Universität Göttingen. In: Heidemann (2000), S. 61-70.

Schwarz, Florian: Von der „Türkenbeute" zur wissenschaftlichen Sammlung: Ein Überblick über die orientalischen Münzen der Universität Göttingen. In: Heidemann (2000), S. 71-81.

Kat.:

Nesselmann, Georg Heinrich Ferdinand: *Nummorum orientalium, qui in nummophylacio academio Regimontano asservantur.* Definitio et Explicatio qua orationem pro loco Professoris rite obtinendo die II. Nov. anni MDCCCXLVI h.l.q.c. Königsberg 1846.

Nesselmann, Georg Heinrich Ferdinand: *Die orientalischen Münzen des academischen Münzcabinets in Königsberg.* Leipzig 1858.

Thomas Christian Tychsen veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen über die Münzen Göttingens. Eine vollständige Bibliographie findet sich in Boehringer (2000), S. 66, und auch in Mayer (1954), S. 240-241

◆ *Sammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle*
Leiterin der Bibliothek der DMG: Laila Guhlmann
Mühlweg 15, D-06114 Halle
Tel. : +49 (345) 5522043
e-mail: guhlmann@bibliothek.uni-halle.de
Ca. 1100 orientalische Münzen.
Darunter Schenkungen von Otto Blau (1826 – 1879) und die Sammlung von Heinrich Leberecht Fleischer (1801 – 1888).

Lit. und Kat.:

Blau, Otto. In: *ZDMG* 13 (1859), S. 339-342; *ZDMG* 16 (1862), S. 606; *ZDMG* 18 (1864), S. 394.

Erman, Adolf: III. Münzen. In: *Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* II. Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. Leipzig 1881, S. 55-81.

Pertsch, Wilhelm: Verzeichnis der aus Fleischers Nachlass der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft überkommenen Münzen. In: *ZDMG* 45 (1891), S. 292-294. [Sammlung Heinrich Leberecht Fleischer].

◆ *Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank*
c/o Niedersächsisches Landesmuseum Hannover – Urgeschichtsabteilung

Wiss. Leiter: Dr. Reiner Cunz
Büroanschrift: Georgsplatz 20, D-30159 Hannover
Tel. and Fax: +49 (511) 3652577, 3652578, 3652359 (Fax)
e-mail: reiner.cunz@t-online.de
Ca. 2000 orientalische Münzen, hauptsächlich indische und ostasiatische Kupfermünzen. Die Kupfermünzen waren Teil der umfangreichen Sammlung Hermann Förster, Leipzig (gest. 1905), diese beinhaltete wiederum die Sammlung an Kupfermünzen von Wilhelm Freudenthal, Braunschweig (gest. 1883).

Lit.:

Cunz, Reiner: Übersicht zur Struktur des Bestandes. In: *Mitteilungen des Museumsverbundes Niedersachsen Bremen* 31 (März 1987), S. 23-28.

Cunz, Reiner: *Numismatik zwischen Haushistoriographie und fürstlicher Sammellust* dargestellt am Beispiel der Geschichte des ehemaligen Königlichen Münzkabinetts zu Hannover und seiner Betreuer 1745–1945 (Numismatische Studien 11). Hamburg 1996. [allgemeine Geschichte der Sammlung].

◆ *Universitätsbibliothek Leipzig – Sondersammlungen*
Stellvertretender Direktor und Kustos: Dr. Christoph Mackert
Beethovenplatz 6, D-04107 Leipzig
Tel.: +49 (341) 9730509
e-mail: mackert@ub.uni-leipzig.de
http://www.ub.uni-leipzig.de/sosa/sosabestm.html
Ca. 1300 orientalische Münzen, 500 ostasiatische Münzen.
Sie beinhaltet die Sammlungen von Ferdinand von Reiboldt, Leipzig, (gestorben etwa 1858) und Otto Blau, Odessa, (1826 – 1879) (798 Münzen).

Lit.:

Heidemann, Stefan: Die orientalischen Münzen der Universitätsbibliothek in Leipzig – Eine Wiederentdeckung für die Forschung. In: Reiner Cunz (Hrsg.) in Verbindung mit Rainer Polley und Andreas Röpcke: *Fundamenta Historiae. Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften. Festschrift für Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag am 10. Februar 2004* (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51). Hannover 2004, S. 339-352.

Heidemann, Stefan; Mackert, Christoph: Staatsbulletins auf Münzen. Numismatische Dokumente aus dem Orient stehen nach 60 Jahren wieder der Forschung zur Verfügung. In: *Journal Universität Leipzig*, Heft 7 (Dezember 2003), S. 39-41.

Reiboldt, Ferdinand von: *Kurze Uebersicht eines Münzkabinettes als Handschrift in Druck gegeben.* Dresden 1844.

Kat.:

Blau, Otto; Stickel, Johann Gustav: Über einige muhammedanische Münzen. In: *ZDMG* 11 (1857), S. 443-459.

Krehl, Ludolf: Nachträgliche Bemerkungen zu „Blau und Stickel, über einige muhammedanische Münzen". In: *ZDMG* 12 (1858), S. 263-268.

Stickel, Johann Gustav: Über einige Muhammedanische Münzen. In: *ZDMG* 9 (1855), S. 249-255.

Stickel, Johann Gustav: Mittheilungen über die vom Hrn. Vicekanzler Dr. Blau in Konstantinopel dem Orientalisten-Verein zu Hamburg präsentirten muhammedanischen Münzen. In: *ZDMG* 10 (1856), S. 292-301.

◆ *Die Archäologische Sammlung der Universität Rostock – Münzkabinett*
Direktor: Prof. Dr. Konrad Zimmermann
Universitätsstrasse 1, D-18051 Rostock
Tel. und Fax: +49 (381) 498 2782, 498 2787 (Fax)
e-mail: konrad.zimmermann@philfak.uni-rostock.de
http://www.phf.uni-rostock.de/fkw/iaw/men_arch_Sammlung.html
Ca. 1800 orientalische Münzen.
Darunter die Sammlungen von Carolus Aurivillius (mindestens 18 Exemplare), Oluf Gerhard Tychsen (1734 – 1815) und von Johann Georg Christian Adler (1756 – 1834) (53 Münzen).

Lit.:

Klüßendorf, Niklot: Rostock als Standort der orientalischen Numismatik. In: Heidemann (2000), S. 27-45.

Zimmermann, Konrad: Inventare des Rostocker Akademischen Münzkabinetts. In: Heidemann (2000), S. 47-59.

Kat.:

Frähn, Christian Martin: Summarische Übersicht des orientalischen Münzkabinettes der Universität Rostock, und Anzeige der in demselben befindlichen unedirten oder vor andern bemerkenswerthen Stücke. [Einleitung] In: *Bulletin scientifique publié par L'Académie Impériale des Sciences de Saint Pétersbourg* 10 (1842), Spalte 80-90. [Katalog] in: *Bulletin de la classe des sciences historiques, Philologiques et Politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Pétersbourg* 1 (1842), Spalte 1-32. Beide wurden auch gesondert gedruckt unter dem Titel: *Das Orientalische Münzkabinet der grossherzoglichen Universität Rostock, in einer skitzirten Uebersicht und mit Aushebung der Merkwürdigkeiten desselben.* St. Petersburg 1842.

Sammlungen mit weniger als 1000 orientalischen Münzen

◆ *Universitätsbibliothek Erlangen – Handschriftenabteilung – Sammlung Will*
Leiterin: Dr. Christina Hofmann-Randall
Universitätsstrasse 4, D-91054 Erlangen
Tel.: +49 (9131) 8522158
e-mail: handschriften@bib.uni-erlangen.de
Ca. 550 orientalische und 700 ostasiatische Münzen. Die meisten davon stammen aus dem Ankauf der Sammlung von Friedrich Will (gest. 1922) im Jahr 1916.

Lit.:

Zwicker, Ulrich: Keltische und griechische Münzen sowie römische Provinzialprägungen aus den Sammlungen Will und Gerlach (Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 22). Erlangen 1992, S. v-viii [allgemeine Beschreibung der Sammlung und ihrer Geschichte].

Kat.:

Zambaur, Eduard von: Die orientalischen Münzen der Sammlung Will in der Universitäts-Bibliothek Erlangen. In: *Frankfurter Münzzeitung.* Neue Folge 2 (1931), S. 273-276, 294-296, Tafel 4.

◆ *Archäologisches Landesmuseum in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf*
Direktor: Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim
Schloss Gottorf, D-24837 Schleswig
Tel. und Fax: +49 (4621) 813 300, 813 535 (Fax)
e-mail: info@schloss-gottorf.de
Ca. 800 orientalische Münzen, hauptsächlich aus wikingerzeitlichen Funden

Lit. und Kat.:

Wiechmann, Ralf: *Edelmetalldepots der Wikingerzeit in Schleswig-Holstein. Vom „Ringbrecher" zur Münzwirtschaft* (Offa Bücher 77). Neumünster 1996.

◆ *Museum für Hamburgische Geschichte – Münzkabinett*
Kustos: Dr. Ralf Wiechmann
Holstenwall 24, D-20355 Hamburg
Tel. and Fax: +49 (40) 428412363, 428433103 (Fax)
e-mail: Ralf.Wiechmann@HamburgMuseum.Hamburg.de
Einige hundert orientalische Münzen. Es sind hauptsächlich Fragmente eines einzigen wikingerzeitlichen Schatzfundes.

Eine wichtige Sammlung orientalischer Münzen, die nicht mehr vorhanden ist

◆ *Schlossmuseum Gotha – Münzkabinett*
Direktor: Uta Wallenstein
Schloss Friedenstein, Postfach 100319, D-99853 Gotha
Tel.: +49 (3621) 823431
Das Gothaer Kabinett schloss die Sammlung Johann Sigismund von Haunold (1634 – 1711), Breslau, (etwa 40 Münzen) ein, Dubletten des Asiatischen Museums in St. Peterburg (gekauft 1823) (147 Münzen), Münzen der Orientexpedition von Ulrich Jasper Seetzen (1767 – 1811) (ungefähr 150 Münzen) und Teile der Sammlung von Sprewitz, Moskau (gekauft 1831).
Bis zum Jahr 1934 enthielt die Sammlung mehr als 600 orientalische Münzen und wurde dann von Walther Hävernick aufgelöst. Sechzig Münzen dieser Sammlung konnten vom Berliner Münzkabinett im Jahr 1935 erworben werden (siehe oben). Eine mehrfach publizierte indische Geschenkmünze kaufte der Nawwab von Bahawalpur. Das Ende dieses Bestandes zeigt auf, welche Verluste an Kulturgut entstehen, wenn sich große Sammlungen von alten Beständen trennen. Die Orientsammlung fügte sich vermutlich nicht in das damals aktuelle Sammlungskonzept. Hier ging die älteste nachweisliche orientalische Samm-

lung verloren. Ein Exemplar hatte in der Orientmode des sächsischen Barocks eine hervorragende Rolle gespielt. Ebenfalls beherbergte die Sammlung den Ertrag einer berühmten Orientexpedition.

Lit:

Heidemann, Stefan: Die verschollene Gothaer Sammlung orientalischer Münzen. In: Heidemann (2000), S. 87-106.

Lucke, Rolf-Günther (1968): *Geschichte des Münzkabinetts Gotha*, unpublizierte maschinenschriftliche Dissertation. Halle 1968. [umfassende Geschichte der Sammlung, jedoch ohne Hinweis auf die orientalischen Teile].

Pick, Behrendt: Das Gothaer Münzkabinett 1712–1912. In: *Gothaische Heimatblätter* 8 (1912), S. 1-13. [allgemeine Geschichte der Sammlung].

Steguweit, Wolfgang: Münzkabinett Gotha. In: Commission Internationale de Numismatique (ed.): *Compte Rendu* 30 (1983), S. 40-46. [allgemeine Geschichte der Sammlung].

Kat.:

Kehr, Georg Jacob: *Monarchiae Mogolo-Indici vel Mogolis Magni Aurenk Szeb numisma Indo-Periscum argenteum quinquelibrale rarissimum in solennem renovationem et confirmationem clientelarum urbis ac sedis imperatoriae Dehli, nunc dictae Dschihanabad, signatum, auspiciis et clementissimo jussu serenissimi principis ac domini domini Friderici II. Ducis Saxo-Gothani e pretiosissimo ipsios gazophylacio.* Leipzig 1725.

Möller, Johann Heinrich: De *numis orientalibus in numophylacio Gothano asservatis commentatio prima.* Numos chalifarum et dynastiarum cuficos exhibens. Gotha 1826.

Möller, Johann Heinrich: *De numis orientalibus in numophylacio Gothano asservatis commentatio altera.* Numos dynastiarum recentiores exhibens. Erfurt, Gotha 1831.

Pertsch, Wilhelm: Zwei Merkwürdigkeiten der Herzoglichen Sammlungen in Gotha. Die Medaille des Awrangzêb. In: *ZDMG* 22 (1868), S. 282-285. [200-Rupien Geschenkmünze].

Anmerkungen

1 Eine Kurzfassung dieses Beitrags erschien in: Joachim Gierlichs, Annette Hagedorn (Hrsg.): Islamische Kunst in Deutschen Sammlungen. Mainz 2004, S. 25-28; und in englischer Sprache in Collections of Oriental Coins in Germany. In: Oriental Numismatic Society Newsletter 179 (2004), S. 5-9.

2 Georg Jacob Kehr: Monarchiae Asiatico-Saracenicae status qualis VIII. et IX. post Christum natum seculo fuit, ex nummis argenteis prisca Arabum scriptura Kufica, a monarchis Arabicis al-Mansor, Harun Raschid, al-Mamon, allisque in metropolibus Chaldaeae, Persiae, Transoxanaeque cusis, et nuper in littore Maris Balthici prope Gedanum effosis, illustratus. Leipzig 1724.

3 Richard Ettinghausen: Islamic Art and Archeology. In: T. Cuyler Young (Hrsg.): Near Eastern Culture and Society, Princeton 1951, 17-47, hier S. 21

4 Jean-Jacques Barthelemy: Dissertation sur les medailles arabes. In: Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Academie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres 26 (1759), 557-576, 2 Tafeln. Zitiert nach dem Nachdruck in: Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Academie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres 45 (1771), S. 143-178, 2 Tafeln. Der Aufsatz basiert auf einem am 4. Mai 1753 gehaltenen Vortrag.

5 Eduard von Zambaur: Die Pflege der orientalischen Numismatik in Österreich. In: Numismatische Zeitschrift 62 (1929) S. 38-56.

6 Paul Arnold: Johann Gottfried Richters Entwurf „Wie man ein Müntz Cabinet in gehöriger Ordnung zu rangiren" Ein Beitrag zur Sammlungsgeschichte des 18. Jahrhunderts. In: Florilegium Numismaticum, studia in honorem U. Westermark edita, hrsg. von Harald Nilsson (Numismatiska Meddelanden 38), Stockholm 1992, S. 3-12.

7 Johann Jacob Reiske, Briefe über das arabische Münzwesen von Johann Jacob Reiske mit Anmerkungen und Zusätzen von Johann Gottfried Eichhorn. In: Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur 9 (1781), S. 199-268; 10 (1782), S. 165-240; 11 (1782), S. 1-44. Neuabdruck in Buchform mit durchgehender Seitenzählung einschließlich des Nachtrages von Johann Gottfried Eichhorn ohne neuerliche Nennung von Erscheinungsort und -jahr. Das Erscheinungsdatum des Neuabdruckes liegt nach 1786. Ebenfalls erfolgte ein rezenter Neuabdruck der Teile aus dem 9. und 10. Band des Repertorium in: Numismatics of the Islamic World, Bd. 2, hrsg. von Fuat Sezgin (Publications of the Institute for the History of Arab-Islamic Science), Frankfurt 2003, S. 1-148.

8 Mein Dank gilt Dr. Rainer Grund, kommissarischer Leiter der Münzsammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, für die schnelle und kollegiale Art, mit der er mir eine Kopie der Explicatio zur Verfügung stellte.